

## Kalenderblatt

## Mehr Einfluss für Frauen?

## Auch die Bischöfe wissen: Hier ist noch viel Luft nach oben

## ■ „Bambi“ wird geboren

Vor 90 Jahren, am 2. März 1923, veröffentlicht der österreichische Autor Felix Salten sein Buch „Bambi – eine Lebensgeschichte aus dem Walde“. Die Geschichten über das Rehkitz prägen Generationen. Noch heute steht „Bambi“ als Synonym für „Reh“.

## ■ Russen gegen Napoleon

Vor 200 Jahren, am 4. März 1813, muss die französische Garnison von Kaiser Napoleon angesichts einer deutsch-russischen Übermacht aus Berlin abziehen. Sechs Wochen zuvor hatten die Russen trotz eines 1807 geschlossenen Friedensvertrags einen erfolgreichen Überraschungsangriff auf die Franzosen durchgeführt.

## ■ Grüne im Bundestag

Vor 30 Jahren, am 6. März 1983, ziehen die Grünen mit 28 Abgeordneten erstmals in den Bundestag ein. Die Wahlen zum 10. Deutschen Bundestag waren die ersten nach der Wahl Helmut Kohls zum Bundeskanzler.

## ■ Konrad III. wird deutscher König

Vor 875 Jahren, am 7. März 1138, wird Konrad III. von Hohenstaufen in Koblenz zum König gewählt. Am Weihnachtshoftag 1146 verpflichtet er sich in Speyer nach einer Predigt Bernhard Herrscher zur Teilnahme an einem Kreuzzug. Die Übergabe der Fahne von Bernhard an Konrad ist auf einer der Schraudolph-Fresken im Speyerer Dom dargestellt.

## ■ Schwarz-Rot-Gold

Vor 165 Jahren, am 9. März 1848, macht die „Versammlung des Deutschen Bundes“ – das Vorparlament der im Mai gewählten Nationalversammlung – die Farben Schwarz, Rot und Gold zu den Bundesfarben. Bereits beim Hambacher Fest 1832 waren die drei Farben als Bekundung der deutschen Einheitsbestrebungen verwendet worden.

## ■ Vor 100 Jahren im „pilger“

Unter der Rubrik „Neues aus Kirche und Welt“ ist vor 100 Jahren, am 2. März 1913, im „pilger“ zu lesen: München. In der Pfarrgemeinde Sendling hatte das letzte Mal die sozialdemokratische Partei bei den Kirchengemeindevahlen den Sieg davon getragen und die katholischen Mitbürger hatten sich dessen nicht genug schämen können. Dieses Mal ist es anders gegangen. Die Katholiken waren beim Zeug und trotz der heftigsten Wahl-agitation des liberal-sozialdemokratischen Großblockes schlugen die treu katholischen Mitbürger mit 645 gegen 511 Stimmen den Großblock aus dem Feld. *HLL/pil*

**Trier.** Ulrike Kostka hat Karriere gemacht. Für eine Frau in der katholischen Kirche ist das nicht selbstverständlich. Seit einem Jahr ist Kostka eine von bundesweit zwei Frauen, die einen Diözesan-Caritasverband leiten – in ihrem Fall immerhin eine Organisation mit 770 hauptamtlichen und zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Kirche, sagte die Berliner Caritasdirektorin jetzt der „Berliner Zeitung“ selbstbewusst, könne durch Frauen nur gewinnen. Gefragt seien aber eindeutige Signale, „dass Frauen in entscheidenden Positionen gewollt sind.“ Auf ihrer Frühjahrsvollversammlung in Trier wollten sich die Bischöfe ein Bild der Lage machen. Mit einem Referat von Kurienkardinal Walter Kasper, mit Unterstützung weiblicher Führungskräfte. Und mit einer ganzen Menge Daten.

Der Blick auf die Zahlen zeigt, dass der Anteil an Frauen in Führungspositionen langsam, aber stetig wächst. Für die bischöflichen Verwaltungen heißt dies: In der oberen Leitungsebene, „mit umfangreichen Entscheidungsbefugnissen direkt unterhalb des Bischofs und seines Stellvertreters“ werden 28 von 220 Stellen von Frauen besetzt. Das entspricht einer Quote von knapp 13 Prozent. Eine Etage tiefer, auf der mittleren Leitungsebene sind es 85 von 442 Stellen, mithin rund 19 Prozent. Im Vergleich zu 2005 ist das ein Anstieg von acht beziehungsweise sechs Pro-

zentpunkten. Nimmt man die sonstigen kirchlichen Verbände und Einrichtungen hinzu, fällt der Trend noch positiver aus.

Trotzdem: Auch die Bischöfe wissen, dass hier noch „Luft nach oben“ ist. Ähnlich wie die Vorstände von DAX-Unternehmen denken auch sie darüber nach, wie sich die Quote heben lässt. Der Freiburger Erzbischof und Konferenzvorsitzende Robert Zollitsch kündigte auf der Vollversammlung in Trier einen eigenen Frauenförderplan für sein Erzbistum an. Er sprach von einem wichtigen und entscheidenden Thema. Und fügte hinzu: Er sehe viele Möglichkeiten, die Rolle von Frauen in der Kirche zu stärken.

Gehört dazu aber auch das Weiheamt für Frauen? Aus Sicht von Kurienkardinal Walter Kasper führt diese Forderung, die beispielsweise vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) immer wieder erhoben wird, in die falsche Richtung. Frauen könnten weder zu Priestern noch zu Diakonen geweiht werden, weil dies der Tradition aller christlichen Kirchen des ersten Jahrtausends widerspreche, erläuterte Kasper, dessen theologischem Urteil weithin großes Gewicht beigegeben wird.

Er wolle seiner Kirche die Konflikte ersparen, die sich an dieser Frage in der anglikanischen Kirche entzündet hätten, sagte der langjährige Leiter des Päpstlichen Einheitsrates. Eine Hinter-

tür ließ der Kardinal jedoch offen. Warum denke man nicht darüber nach, ein eigenes Amt zu schaffen, dass nicht an sakramentale Weihen gebunden ist? Als Beispiel verwies Kasper auf die Diakoninnen des frühen Christentums.

## ■ Maria Faßnacht: Nach Trier „ein bisschen hoffnungsvoll“

Die Überlegungen der Bischöfe stießen bei in der Kirche engagierten Frauen auf ein verhalten positives Echo. So begrüßten die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) die Trierer Beschlüsse als „Mut machend“. Die stellvertretende Bundesvorsitzende der kfd, Anna-Maria Mette, erklärte, dass ohne die Kompetenzen und den ehrenamtlichen Einsatz von Frauen die Kirche an vielen Orten nicht mehr präsent wäre.

Maria Faßnacht, die Vorsitzende des Speyerer Diözesan-Katholikenrates, sprach gegenüber dem „pilger“ von einem „guten Zeichen aus Trier“. Sie sei „ein bisschen hoffnungsvoll“. Es sei wichtig, dass das Thema „Mitsprache der Frauen in der Kirche an oberster Stelle angekommen ist“. Es gebe jedoch noch viele Fragen, die möglichst bald geklärt werden müssten. Wichtig sei, dass es jetzt weitergehe und wirkliche Fortschritte gebe. „Das ist auch wichtig für den Fortgang der Dialoggespräche“, so Faßnacht. *kna/pil*

## Missbrauchsoffer fordern Aufklärung

## Breites Aktionsbündnis protestierte während des Bischofstreffens in Trier

**Trier.** Eine Reihe von Protest-Aktionen hat die Frühjahrsvollversammlung der Bischofskonferenz in Trier flankiert. Veranstalter war ein Aktionsbündnis, dem nicht nur Opferverbände wie die „Initiative Ehemaliger Johanneum Homburg“ und „MissBiT“ (Sexueller Missbrauch durch Angehörige der katholischen Kirche im Bistum Trier) angehörten. Auch Gruppierungen wie die Kirchenreformbewegung „Wir sind Kirche“ und die religionskritische Giordano-Bruno-Stiftung waren unter den Protestierenden. Am Morgen des zweiten Aktionstages verteilten die Demonstranten Dutzende leere Aktenordner auf dem Boden. Sie sollten ein Sinnbild sein „für jahrelange, systematische Vernichtung von Hinweisen auf Straftaten, die in den Bistümern von Priestern, Ordensangehörigen und kirchlichen Mitarbeitern begangen wurden“, wie es in einem Flyer hieß. Höhepunkt der mehrtägigen Aktionen war ein Protestmarsch vom Domfrei-



Christian Fischer (links) und Bernd Held (rechts) von der „Initiative Ehemaliger Johanneum Homburg“ mischten sich in Trier unter die Demonstranten.

hof zur Europäischen Rechtsakademie, dem Tagungszentrum der Bischofskonferenz. Mit Bannern zogen rund 30 Demonstranten das Wort „Aufklärung“ skandierend durch die Trierer Straßen. Vor dem Tagungszentrum an-

gekommen, wurden sie vom Trierer Generalvikar Georg Bätzing begrüßt. Doch der Protest bestand nicht nur aus der einstündigen Demonstration, sondern auch aus der tagelangen Präsenz vor dem Trierer Dom. Hier gab es zahlreiche Gespräche mit Passanten, darunter auch mit Mitarbeitern des bischöflichen Generalvikariates.

„Wir brauchen Aufmerksamkeit für dieses Thema“, betonte Christian Fischer von der „Initiative Ehemaliger Johanneum Homburg“. Der 46-Jährige, der als Schüler im Internat des Homburger Gymnasiums Johanneum der Herz-Jesu-Missionare Opfer von sexuellen Übergriffen eines Ordensangehörigen wurde, wünscht sich mehr Durchsetzungskraft bei den Aufklärungsbemühungen der Kirche und echte Anerkennung der Opfer. Auch wenn kein Geld der Welt, kein Ausdruck des Bedauerns das begangene Unrecht wiedergutmachen kann. „Denn damit muss ich letztlich selbst fertig werden.“ *m.me*